

## Veraltendes und Veraltetes in unserem Wortschatz

*Bemerkungen und Beispiele zu einem beachtenswerten Aspekt des Verhältnisses von Sprach- und Gesellschaftsentwicklung*

Von Dr. DIETER HERBERG

Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR

### 1. Warum ist das Veralten von Wörtern der Betrachtung wert?

Es ist eine bekannte und oft nachgewiesene Tatsache, daß sich Veränderungen im gesellschaftlichen Leben sprachlich am unmittelbarsten und umfangreichsten im Wortschatz oder – wissenschaftlich ausgedrückt – im lexisch-semantischen Teilsystem widerspiegeln. Der Wortschatz kann auf das Neue, sich Entwickelnde auf unterschiedliche Weise reagieren: am deutlichsten ablesbar in den *Neubildungen* (Neologismen), schwerer und oft erst längerfristig faßbar in *Bedeutungsveränderungen* vorhandener lexikalischer Einheiten, am schwierigsten zu beobachten aber wohl im Prozeß des allmählichen *Ausscheidens* von Wortschatzbestandteilen.

Es ist verständlich, daß besonders diese der Veränderung unterliegenden Teile des Wortschatzes Anreiz zu Untersuchungen bieten. Obgleich sie quantitativ insgesamt nur etwa 8% des gegenwärtigen Wortschatzes, wie er im »Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache« (WdG) erfaßt ist, ausmachen, ist ihre Bedeutsamkeit und Aussagekraft sehr groß, weil in ihnen der enge Zusammenhang von gesellschaftlichen Veränderungen und ihren sprachlichen Folgen anschaulich und überzeugend nachweisbar wird. Dabei ist nicht zu übersehen, daß bisher fast ausschließlich die Neubildungen und die Neubedeutungen Gegenstand der Betrachtung – auch in der »Sprachpflege«<sup>1</sup> – waren, während das veraltende und



veraltete Wortgut seltener Beachtung gefunden hat.<sup>2</sup> Das Interesse auf diesen sicher zu Unrecht vernachlässigten Wortschatzbereich zu lenken ist das Ziel dieses Beitrages.

Die Klärung von offenen wissenschaftlichen Fragen wie etwa die Klassifikation des veralteten Wortgutes darf allerdings von einem kurzen Aufsatz nicht erwartet werden.

Für die unterschiedliche Aufmerksamkeit, mit der Neuerungen und Abgänge im Wortschatz – zwei Seiten des Prozesses der Anpassung der Sprache an sich verändernde Kommunikationsbedürfnisse – bedacht werden, gibt es einige Gründe. Zum einen ist es ganz natürlich, daß sich der Blick des Menschen vorzugsweise auf das werdende und Neue richtet, mit dem er auf kürzere oder längere Zeit zu leben hat. Zum anderen spielt sicher ein methodologischer Grund eine wesentliche Rolle: Lassen sich Neubildungen nämlich direkt auf dem Wege der Beobachtung sprachlicher Äußerungen dingfest machen, so bedarf es zur Ermittlung von ausscheidendem Wortgut indirekter Verfahren, da es nicht unmittelbar aus Äußerungen abgelesen werden kann. Zudem handelt es sich um ein meist allmähliches Zurücktreten aus dem aktiven Sprachgebrauch, einen schwer zu fassenden und oft kaum merklichen Prozeß, der gleichwohl vor unser aller Augen und Ohren vor sich geht. Ein Unterschied zu den Neologismen liegt auch darin, daß diese an erster Stelle Substantive (weniger Verben und Adjektive) umfassen, während vom Veralten sämtliche Wortklassen betroffen sind. Zur Untermauerung unserer These, daß auch die Betrachtung veraltenden und veralteten Wortgutes aufschlußreiche Aussagen zum Zusammenhang von Gesellschafts- und Sprachentwicklung erbringen kann, empfiehlt sich die Konzentration auf die in dieser Hinsicht aussagekräftigste Wortklasse, das Substantiv. Aus-

<sup>1</sup> Es sei z. B. erinnert an die Beitragsserie »Neues im Wortschatz unserer Gegenwart« von H. Sparmann und an die in Heft 1975/7 begonnene Serie »Neuwörter und Neubedeutungen in der Literatursprache der Gegenwart« von W. Braun.

<sup>2</sup> Zum Beispiel »*Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft*«, Berlin 1974, S. 580–586 (besprochen in »Sprachpflege« 1975/7, S. 159 f.).

drücklich ist aber zu betonen, daß es – gerade auch innerhalb der anderen Wortklassen – daneben noch andere Gründe für den Untergang von Wörtern gibt, die zum Teil in Vorgängen und Gegebenheiten im Sprachsystem selbst zu suchen sind. Alle Erscheinungen solcher Art müssen in diesem Aufsatz außerhalb der Betrachtung bleiben.

## 2. Das WdG als Materialquelle

Der oben erwähnten Schwierigkeit, das veraltete und veraltete Wortmaterial zu gewinnen, begegnen wir dadurch, daß wir uns auf ein Wörterbuch stützen. Auch dieses Verfahren ist problematisch, weil es kaum Wörterbücher gibt, die konsequent eine zeitliche Einordnung und Kennzeichnung des Wortschatzes vornehmen. Angesichts dessen ist die wissenschaftliche Vorleistung, die das WdG für diese und verwandte Untersuchungen mit seinem differenzierten System von Bewertungen und Kennzeichnungen bietet, nicht hoch genug einzuschätzen, selbst wenn man im Einzelfall anders entscheiden mag. Die zeitliche Zuordnung umfaßt im WdG folgende Kennzeichnungen: *veraltet*, *veraltend*, *historisch*, *nazistisch*, *Neuwort*, *Neuprägung*, *Neubedeutung*, *Modewort*. Da die Einordnung »historisch« mehr sach- als sprachbezogen zu verstehen ist, beschränken wir uns im folgenden auf das Wortgut, das die Kennzeichnungen *veraltet* und *veraltend* trägt. Die Erläuterungen dazu lauten im WdG-Vorwort:

»1. *veraltet* (veralt.) werden Wörter genannt, die heute nicht mehr gebraucht werden, in der heute noch gelesenen Literatur aber vorkommen und weithin noch verstanden werden (z. B. Binokel, Eidam).

2. *veraltend* soll angeben, daß das Wort heute nur noch wenig gebraucht wird und vornehmlich dem Wortschatz der älteren Generation angehört (z. B. Absud, Boudoir, Gendarm).«<sup>3</sup>

Besonders hilfreich für weitergehende Analysen ist es, daß im WdG durch die Verwendung der Kennzeichnungen *veraltend* und *veraltet* das Ausscheiden deutlich als Prozeß zu erfassen versucht wird. Allerdings bringt dieses Verfahren Einordnungsschwierigkeiten mit sich, da es objektive Kriterien für die Abgrenzung (noch) nicht gibt.

Das Wortmaterial für die folgende Analyse entstammt den Lieferungen 31–35 (*M – Platten*)<sup>4</sup>. Der Umfang eines Halbbandes ist einerseits repräsentativ genug, um zu tendenziell richtigen Aussagen zu kommen, andererseits

die Grenze dessen, was in einem Zeitschriftenbeitrag ausgewertet werden kann. Die bezeichneten Lieferungen wurden deshalb ausgewählt, weil sie die ersten sind, die den gesamten Wortschatz »konsequent auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung darstellen ... Das Wörterbuch läßt dadurch vor allem diejenigen gesellschaftspolitisch relevanten Sprachwandlungen, die sich in der DDR vollzogen haben, deutlich hervortreten.«<sup>5</sup> Diese Konzeption schließt ein, daß die Kennzeichnung des veraltenden und veralteten Wortschatzes vom DDR-Sprachgebrauch aus vorgenommen wird, womit unsere Analyse eine zuverlässige Grundlage bekommt. Der durch seine Herkunft aus einem alphabetisch angelegten Wörterbuch bedingte Materialausschnitt (M, N, O, Teile von P) bedeutet zwar eine Beschränkung, ermöglicht es aber auf der anderen Seite, das Wortmaterial dieses Abschnitts vollständig zu analysieren, wodurch seine Vielschichtigkeit augenfällig wird.

## 3. Die Analyse des Wortmaterials

Von den insgesamt 8500 Stichwörtern der fünf Lieferungen tragen 171 die Kennzeichnung *veraltend*, 141 sind als *veraltet* ausgewiesen. Diese 312 Wörter entsprechen 3,7 % des Gesamtwortschatzes der Lieferungen. Vergleicht man diese Prozentzahl mit dem von H. Sparmann<sup>6</sup> ermittelten Wert für die Neologismen (worunter er Neuprägungen, Neuwörter und Neubedeutungen zusammenfaßt), der bei knapp 4 % des Gesamtwortschatzes liegt, so erhellt aus diesem quantitativen Vergleich, daß die Anteile von Neuaufgekommenem und Zurückweichendem im Wortschatz der Gegenwartssprache sich etwa die Waage halten. (Dabei wird allerdings vorausgesetzt, daß die Kodifizierung im WdG den realen sprachlichen Veränderungsprozessen nahekommt.)

232 von den 312 Wörtern sind Substantive; allein diesen gilt unsere weitere Aufmerksamkeit.

Im (allmählichen) Verschwinden aller dieser Wörter aus der alltäglichen Kommunikation kommen Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens im weitesten Sinne zum Ausdruck. Zur übersichtlichen Darbietung empfiehlt sich die Untergliederung des reichen Wortmaterials. Wir ordnen es in folgende drei Gruppen, ohne in jedem Fall den Anspruch auf unanfechtbare Zuordnung zu erheben:

- (1) Politische, ökonomische und soziale Verhältnisse;
- (2) Kultur, Sitten, Gebräuche, Alltag;
- (3) Wissenschaft und Technik.

<sup>3</sup> WdG, 1. Band, Berlin, 4. Aufl., 1968, S. 014.

<sup>4</sup> Die vollständige Durchsicht übernahm Frau Dorothea Duckwitz, der ich für ihre wertvolle Mithilfe danke.

<sup>5</sup> 31. Lieferung, Berlin 1970, Vorbemerkung, S. II.

<sup>6</sup> »Sprachpflege« 1970/10, S. 212.

Die Gruppe (1) ist mit 107 Substantiven die umfangreichste. Darauf folgt mit 100 Substantiven die Gruppe (2) und schließlich mit nur 25 Wörtern die Gruppe (3). Bei dieser Aufschlüsselung sind die mit *veraltend* und *veraltet* gekennzeichneten Wörter zusammengefaßt. Die weitere Detaillierung ergibt folgendes Bild: Von den insgesamt 104 veralteten Substantiven gehören zu (1) 57, zu (2) 37, zu (3) 10. Die 128 veraltenden Substantive verteilen sich so: (1) 50, (2) 63, (3) 15. Auffällig ist der Unterschied in der Gruppe (2), wo verhältnismäßig viel veraltende Wörter im Vergleich zu den veralteten aufgenommen worden sind. Für diese Gruppe, die die Wörter aus dem alltäglichen Umkreis erfaßt, gilt wohl in besonders starkem Maße die Feststellung, daß die Sachen im allgemeinen nicht plötzlich, sondern allmählich verschwinden. Die jüngere Generation kennt sie nicht mehr und hält deshalb auch die sie bezeichnenden Wörter für entbehrlich. Die Tatsache des *allmählichen* Außergebrauchkommens scheint dafür verantwortlich zu sein, daß – gerade bei Wörtern aus dem Alltagsbereich – öfter mit der vorsichtigeren Kennzeichnung *veraltend* gearbeitet wird, um die noch bestehende Verbindung zum aktiven Sprachgebrauch deutlich zu machen. Andererseits wird man Wörter aus dieser Gruppe, wenn sie endgültig untergegangen sind, in einem Gegenwartswörterbuch nicht mehr als nötig konservieren. Die Entscheidung des Lexikographen für eine der beiden Kennzeichnungen ist bei den Sachbereichen der Gruppen (1) und (3) sicher oftmals objektiver begründbar, da sowohl politisch-gesellschaftliche als auch wissenschaftlich-technische Veränderungen genauer datiert werden können und in diesen Bereichen daher die Zeitspanne zwischen dem Verschwinden der Sache und dem des Wortes offensichtlich kürzer ist.

#### 4. Die Beispiele

Leider ist es nicht möglich, die Beispiele selbst dieses begrenzten Ausschnitts des Wortschatzes vollständig darzubieten. Es muß als Illustration zum Voranstehenden genügen, wenn aus jeder Teilgruppe einige aussagekräftige Wörter exemplarisch vorgestellt werden. Oft muß die Nennung des Substantivs ausreichen, nur bei (insbesondere veralteten) Wörtern, die zu Mißverständnissen Anlaß geben könnten, wird die Bedeutungsangabe laut WdG hinzugefügt.

##### 4.1. (1) *Politische, ökonomische und soziale Verhältnisse*

*veraltend*: *Mädchenpensionat*; *Magd*; *Materialismus*: »Streben nach Genuß und materiellen Werten unter (weitgehendem) Verzicht auf (ethische) Ideale«; *Matur*; *Menage*: österr.

Mil. »Verpflegung«; *Mesalliance*; *Nähmädchen*; *Niederlage*: »Zweiggeschäft«; *Parteilokal*; *Pauker*: Schülerspr. »Lehrer«; *Penne*: Schülerspr. »höhere Schule«; *Pension*: /auf Schulkinder unter bürgerl. Verhältnissen bezogen/ »Unterkunft und Verpflegung gegen Entgelt«; *Pfandhaus*.

*veraltet*: *Mädchen*: »Dienstmädchen«; *Majorat*: »Vorrecht des ältesten Sohnes oder ältesten nächsten Verwandten in der Erbfolge«; *Metze*; *Miß*: »aus England stammende (private) Erzieherin in der bürgerl. Gesellschaft«; *Morgengabe*: »Geschenk des Ehemannes an die junge Frau am Morgen nach der Hochzeit«; *Nadelgeld*: »vom Ehemann oder vom Vater gewährte Geldsumme für kleinere Ausgaben, über die die Ehefrau oder Tochter frei verfügen konnten«; *Nationalökonomie*; *Ökonomie*: »Landwirtschaftsbetrieb«; *Ordonnanz*; *Passepartout*: »Passierschein«; *Patron*: »Gönner, Förderer«; *Pedell*.

##### (2) *Kultur, Sitten, Gebräuche, Alltag*

*veraltend*: *Mandel*: »15 oder 16 Stück«; »in bestimmter Ordnung zum Trocknen aufgestellte Garben, Stiege, Hocke, Puppe«; *Martinsgans*; *Martinstag*: »Tag des heiligen Martin (11. November/«; *Meilenstein*; *Messerbänkchen*; *Michaeli(s)*: »der 29. September«; *Morgen*: /Feldmaß von landschaftlich verschiedener Größe/; *Mozartzopf*; *Mummenschanz*; *Nippes*; *Paletot*; *Panoptikum*; *Parterre*: »die unteren Sitzreihen im Zuschauerraum eines Theaters, Kinos«; *Pelerine*; *Perpendikel*; *Perron*; *Pfarrherr*; *Philippika*.

*veraltet*: *Malice*: »Bosheit, boshafte Bemerkung«; *Mamsell*: /Anrede für eine unverheiratete weibliche Person/ »Fräulein«; *Mantille*; *Menagerie*; *Morgenland*; *Muhme*: »1. Tante 2. ältere Verwandte, Gevatterin«; *Nachtmütze*; *Oberrock*; *Ottomane*; *Parapluie*; *Paravent*; *Pendüle*: »Pendeluhr«; *Piece*: »Stück, bes. Musikstück«; *Pincenez*: »Klemmer, Kneifer«; *Plafond*: »flache (verzierte) Decke eines Raumes, Zimmerdecke«.

##### (3) *Wissenschaft und Technik*

*veraltend*: *Magister*: geh. »Lehrer«; *Miet(s)-wagen*; *Naturforscher*; *Ordinarius*; *Phonola*: »selbsttätig spielendes Klavier, Pianola«.

*veraltet*: *Magister*: »höchster akademischer Grad mit Lehrbefähigung für die Hochschule«; *Minenwerfer*; *Naphtha*: »Erdöl«; *Orchestrion*: »Musikautomat«; *Pferdedroschke*; *Physikus*: »leitender Arzt der öffentlichen Gesundheitspflege«.

4.2. Eine Teilmenge der Gruppe (1) haben wir in Abschnitt 4.1. bewußt ausgeklammert. Es sind Substantive, die nach 1945 erst gebildet oder mit einer neuen Bedeutung gebraucht

wurden und heute bereits wieder veraltet oder im Veralten begriffen sind. Wir stellen sie besonders heraus, weil an ihnen das Aufkommen und das Verschwinden zeitlich begrenzter gesellschaftlicher Erscheinungen und ihrer Bezeichnungen als Prozeß besonders gut sichtbar wird. Sie sind jeweils eindeutig der DDR oder der BRD zuzuordnen.

*Neuprägungen DDR / heute bereits veraltet/:* *Maschinen-Traktoren-Station:* » Abk.: MTS / volkseigener Betrieb in der ersten Zeit der soz. Umgestaltung der Landwirtschaft, der der Versorgung der LPGs mit den wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen diente«: *Neubauer:* »jmd., der auf Grund der demokratischen Bodenreform von 1945 Land erhielt und Bauer wurde, Ggs. Altbauer«: *Neulehrer:* »kurzfristig ausgebildeter, demokratisch gesinnter Lehrer an einer allgemeinbildenden Schule der damaligen sowjetisch besetzten Zone in Deutschland in den Jahren 1945–1947, Ggs. Altlehrer«.

Für die BRD sind anzuführen: *Mitteldeutschland:* »Neubedeutung BRD *veraltend* gegen die Existenz der DDR und die Oder-Neiße-Grenze gerichtete Bez. für das Territorium der DDR/«: *Ostdeutschland:* »Neubedeutung BRD *veraltend* /vom Standpunkt der kap. Länder, bes. Westeuropas, gebrauchte, gegen die staatliche Souveränität der DDR gerichtete Bez. für die DDR/«: *Ostmark:* »Neuprägung BRD *veraltend* /häufig gegen das Währungssystem der DDR gerichtete Bez. für die Mark der Deutschen Demokratischen Republik/«: *Ostzone:* »Neuprägung BRD /heute bereits *veraltet*; aus der Einteilung Deutschlands in Besatzungszonen nach dem 2. Weltkrieg hervorgegangene, gegen die staatliche Souveränität der DDR gerichtete Bez. für die DDR «.

### 5. Einige Schlußfolgerungen

Bereits diese Materialproben sollten hinreichend verdeutlicht haben, daß es lohnend – wenn nicht notwendig – ist, den Veränderungen im Wortschatz nicht nur auf der Seite der Neubildungen, Neubedeutungen usw. Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch dem freilich schwerer zu verfolgenden Prozeß des Veraltens und Erlöschens von Wörtern und Wortbedeutungen nachzuspüren. Wir konnten zeigen, daß die Substantive den Hauptanteil am veraltenden und veralteten Wortgut haben. Die Analyse dieser Wortklasse, die die Dinge und Erscheinungen direkt benennt, ist für Aussagen über den Zusammenhang von gesellschaftlichen Entwicklungen und Bewegungen im Wortschatz besonders ergiebig. Die Tatsache, daß davon auf den Umkreis der politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse

der höchste Prozentsatz (46,1 %) von Wörtern entfällt, zeugt davon, daß die gesellschaftlichen Umwälzungen auf diesen zentralen Gebieten nach 1945 den täglichen Sprachgebrauch in der DDR stark beeinflußt haben. Durch die Weiterentwicklung der Gesellschaft muß in erster Linie der Wortschatz der genannten Bezirke einerseits mit neuen Bezeichnungen ständig bereichert und vervollkommen werden, andererseits muß er alles das als überholt ausscheiden, was den veränderten Bedingungen nicht mehr entspricht und wofür demzufolge kein Bedürfnis in der täglichen Kommunikation mehr besteht.

Es ist hier anzumerken, daß dieser Prozeß insofern differenziert betrachtet werden muß, als ein Teil der in der DDR veralteten Wörter gerade dieser Bereiche infolge des restaurativen Charakters der kapitalistischen Gesellschaftsordnung z. B. nach wie vor zum herrschenden Sprachgebrauch in der BRD gehört und von uns bei Auseinandersetzungen mit diesen Verhältnissen – wenngleich mit anderer klassenmäßiger Wertung – ebenfalls gebraucht wird. Das ändert nichts an der Tatsache, daß sie in der Sprache der DDR dem veralteten bzw. veraltenden Wortgut angehören.

Daß der Sprachwissenschaft aus dieser Thematik noch manche dankbare Aufgabe erwachsen wird, wurde bereits angedeutet; daß darüber hinaus eine gewisse Vertrautheit damit für jeden von uns ein Gewinn sein kann, sollen die abschließenden Bemerkungen zeigen.

Veraltete Wörter unterliegen naturgemäß bestimmten Beschränkungen hinsichtlich ihrer Verwendungsmöglichkeiten. Diese Eigenschaft teilen sie z. B. mit Fachwörtern, Dialektismen, Sonderwortschätzen und manchen Fremdwörtern. Diese eingeschränkte Verwendungssphäre »macht sie andererseits für besondere stilistische Zwecke geeignet«<sup>7</sup>. Viele Autoren nutzen veraltete Wörter und Wendungen, »um das Kolorit vergangener geschichtlicher Epochen zu schaffen, um einer Aussage eine gewisse Gehobenheit zu verleihen oder um Rückständigkeit ironisierend . . . anzugreifen«<sup>8</sup>. Es ist leicht einzusehen, daß das Verwenden solcher Wörter vom Autor: genaue Sachkenntnis und Vertrautsein mit der Sprachentwicklung verlangt. Um aber den Absichten des Autors mit vollem Verständnis und alloseitigem Genuß folgen zu können, ist ein entsprechend feines »Ohr« und Sprachbewußtsein für stilistische Mittel solcher Art auch auf seiten des Lesers wünschenswert, ja notwendig. Die Ausbildung und Entwicklung der Empfänglichkeit und des Verständnis-

<sup>7</sup> D. Faulseit/G. Kühn: »*Stilistische Mittel und Möglichkeiten der deutschen Sprache*«. Leipzig, 5. Aufl., 1972, S. 176.

<sup>8</sup> A. a. O., S. 212.

ses für künstlerisch verwendete Sprache ist eine nicht unwesentliche Seite der Sprachkultur eines jeden einzelnen. Wer ein wenig Mühe nicht scheut, wird sicher bald durch gesteigerten Lesegenuß entschädigt werden. Der folgende kurze Abschnitt aus Thomas Manns »Lotte in Weimar« (Berlin 1954, S. 7), einem Meisterwerk gerade auch in der Handhabung kolorit- und atmosphäreschaffenden alten Wortgutes, soll als Kostprobe verstanden werden!:

»Mit der *ordinären Post* von Gotha trafen an diesem Tage, morgens kurz nach acht Uhr, drei

*Frauenzimmer* vor dem renommierten Hause am Markte ein, denen auf den ersten Blick – und auch auf den zweiten noch – nichts Sonderliches anzumerken gewesen war. Ihr Verhältnis untereinander war leicht zu beurteilen: es waren Mutter, Tochter und *Zofe*. Mager, der, zu Willkommensbücklingen bereit, im Eingangsbogen stand, hatte zugesehen, wie der *Hausknecht* den beiden ersteren von den Trittbrettern auf das Pflaster half, während die *Kammerkatze*, Klärchen gerufen, sich von dem *Schwager* verabschiedete, bei dem sie gesessen hatte und mit dem sie sich gut unterhalten zu haben schien.»

\* Hervorhebung der alten Wörter von mir. D. II.